



Wohin geht's?

Eine Inspirationsuche im Karmel Duisburg im Januar 2017

Aus Duisburg kommen sie, aus allen Stadtteilen. Aus Essen. Aus Mülheim. Aus Düsseldorf. Aus Dinslaken. Wohin geht's? Zur Karmelkirche in Duisburg – einer kleinen Kirche in der Duisburger Innenstadt, die im Schatten der evangelischen Salvatorkirche liegt. Jeden Samstagabend fahren etwa 150-200 Männer und Frauen dorthin, Menschen jeden Alters, um dort den Gottesdienst zu besuchen, ebenso viele zu den beiden Sonntagsmessen. Was bringt die Menschen dazu, dorthin zu fahren? Kann man auch hier, ganz in unserer Nachbarschaft, etwas „kopieren, nicht kopieren“? Ich war einige Male dort, zuletzt zweimal im Januar dieses Jahres. Wer zum Gottesdienst zum Karmel fährt, erwartet nichts Besonderes, gar nichts Außergewöhnliches, sondern einen „normalen“ Gottesdienst, allerdings in einer Form und einer Sprache, die so freundlich ist, so zu-

gewandt, wie es unter Menschen eigentlich selbstverständlich ist.

Nicht, dass wir heute den 23. Sonntag im Jahreskreis feiern, erfährt der Besucher als erstes, sondern in der Begrüßung klingt ein Motiv des Gottesdienstes an: Der Weg, den jeder zu gehen hat – oder das unendliche Leid der Flüchtlinge, die – man kann's ja kaum glauben – im Evangelium selig gepriesen werden. Ich muss nicht erst bekennen, dass ich gesündigt habe „durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld“, sondern bin willkommen, so, wie ich bin. Das Tagesgebet besteht nicht aus Formeln, die ebenso vertraut wie leer klingen. Der Priester setzt sich bei der Lesung in die erste Reihe und hört genauso zu wie jeder andere Gottesdienstteilnehmer. Die Predigt wiederholt nicht seit Schulzeiten vertraute Katechismuswahrheiten, sondern greift Fragen auf, die viele Menschen haben, und versucht, sie redlich im Licht des Evangeliums anzugehen. Was ist mein Weg? Was ist MEIN Weg? Oder – anlässlich



der Bergpredigt – wie kann ich selig sein, auch wenn ich verfolgt, verleumdet werde? Es sind keine Antworten, die auf dem Tisch liegen, sondern die durchdacht, abgewogen sind, oft unfertig ausfallen – aber zum Denken anregen, nicht abzuschalten und den Essensplan für die nächste Woche zusammenzustellen.

Die Gabenbereitung schließt mit einem Gebet über das Brot und den Wein ab, die zum Sakrament der Gegenwart Jesu werden sollen – nicht mit der Rede von „meinem eurem Opfer“ (was sind eigentlich diese zwei verschiedenen Opfer?). Das Hochgebet ist – durchaus dem Aufbau eines solchen Gebetes entsprechend – oft frei formuliert. Die Kommunion kein eucharistischer Schnellimbiss, bei dem – Gemeinschaft hin oder Gemeinschaft her – jeder einzeln nach vorn kommt und gezwungen ist, kauend wieder seinen Platz in der Bank zu suchen: Vier oder fünf Kommunionhelfer gehen zu verschiedenen Punkten des Kirchenraums; um jeden von ihnen bildet sich ein Kreis derer, die die Eucharistie empfangen wollen – sie erhalten die Kommunion, essen gemeinsam und gehen dann zu ihrem Platz zurück. Natürlich wird im Karmel nicht nur Eucharistie gefeiert. Einmal im Monat gibt es eine priesterlose Wortgottesfeier (die nicht weniger dicht ist als eine Eucharistiefeier!), die Toten werden begraben, Kinder auch zur Erstkommunion geführt, es gibt einen Chor, es gibt einen Bibelkreis... – für die –

und das ist das Entscheidende – die sich der Gemeinde zugehörig fühlen.

Denn die Karmelgemeinde in Duisburg ist eine „Personalgemeinde“, vergleichbar einer Studentengemeinde. Als im Jahr 2002 zwölf Duisburger Gemeinden zu einer Pfarrei zusammengelegt wurden, weigerte sich die Karmelgemeinde standhaft, sich in die neue Großpfarrei integrieren zu lassen. Nach langem und heftigem Streit war der Essener Bischof einverstanden, der von Karmeliten geprägten Karmelgemeinde diese Sonderstellung zuzubilligen. So entstand eine Gemeinde, die nicht durch farbige Markierungen auf dem Stadtplan definiert ist, sondern durch Menschen, die dort ein gutes Wort – das „Evangelium“ (!) – suchen, und durch Seelsorger, die nach Kräften bemüht sind, es zu finden und das, was sie gefunden haben, weiterzugeben.

Wohin geht's? Vielleicht einmal nach Duisburg? Manches von dem, was dort so gut tut, gibt es auch bei uns – aber vielleicht zu wenig und zu selten. Möglicherweise gibt es noch mehr, was auch in Ratingen hilfreich sein könnte. Und selbst wenn dadurch kein einziger Besucher mehr in unsere Gottesdienste kommt – vielleicht sind es dann ein paar weniger, die sich still verabschieden?

Karmel Duisburg, Karmelplatz 1-3,
47051 Duisburg, www.karmel-duisburg.eu
Josef Pietron